

## Im Labyrinth der Zeichen

Fragmente realer Alltagswelten füge ich so zu Bildcollagen zusammen, daß die Zeichen, Materialien, Flächen, Farben und Linien über die Grenzen der einzelnen Bildsegmente hinaus ihr eigenes Spiel beginnen. Starre Regeln würden dem Betrachter bei diesem Bilderrätsel die Lust verderben, seinen neugierig fragenden Blick tastend über die ganze Bildfläche gleiten zu lassen. Deswegen vermeide ich vereinfachende Ordnungsschemata, die eine eindeutige Interpretation ermöglichen könnten. Der Sinn des Rätsels besteht darin, daß es keine Auflösung gibt. Die ersehnte klare Bedeutung ist nicht erkennbar, die einem doch das wohlige Gefühl vermitteln würde, komplexe Zusammenhänge in einfachen Bildern begreifen und sich somit die Welt gefügig machen zu können. Die Verknüpfung der Bildelemente dient nicht im propagandistischen Sinn dem Beweis einer Ideologie, die Segmente wirken nicht zusammen im Dienst der Stabilisierung einer bestimmten Sicht der Welt.

Die Summe ist so fragil wie die einzelnen Teile. Begriffe und Rubriken, die unsere Wahrnehmung der Umwelt kanalisieren, geraten ins Wanken. Die Irritation, hervorgerufen durch die vordergründig unlogische Verbindung der Fragmente, ermöglicht es, vertraute Räume und Objekte der alltäglichen Erfahrungswelt in einer starken sinnlichen Präsenz zu erleben, da sie aus ihren rein funktionalen Zusammenhängen herausgerissen sind.

Der Respekt gegenüber den Dingen veranlaßt mich, sie nicht allein als Rohmaterial für subjektive Bildschöpfungen zu benutzen, sondern ihnen die Möglichkeit zu geben, in diesen Konstrukten von Wirklichkeit ein Eigenleben zu entfalten. Konkrete Bezüge zur banalen Realität wirken in diesen Collagen wie ein Schutzschild gegen aufgenötigte bedeutungsschwangere Inhalte. Von der Ultra-Bedeutung des Mythos befreit erhalten die Objekte eine Binnenbedeutung zurück. Sie werden in ihrer Darstellung nicht zu zeitlosen Symbolen für die menschliche Existenz bereinigt, vielmehr sollen die Spuren der Gegenwart, mit denen sie gezeichnet sind, gesellschaftliche Wirklichkeit erfahrbar machen. Indem sich die Bilder als geschichtliche Einschnitte transparent machen, richten sie sich gegen die falsche Natur der Alltagsmythen. Diese verlieren sich im Chaos der Zeichen und werden dabei ad absurdum geführt.

Starke Ausschnitte, Unschärfezonen, Betonung von Flächen und Materialien sind die Bildmittel, mit denen ich eigenwillige Räume schaffe, die sich in der Kombination zu

Labyrinthen verketteten. Der Verlust der Orientierung im undurchschaubaren Zeichenwald unserer Konsum- und Mediengesellschaft kommt in diesen spürbar zum Ausdruck.

„Was ist in diesen Bildern eigentlich real und was fiktiv, was ist natürlich und was konstruiert?“

Diese Frage, die den Betrachter ständig begleitet, evoziert einerseits eine gesunde Skepsis gegenüber dem Wahrheitsgehalt dokumentarischer Fotografie, macht ihn andererseits aber auch resistent gegenüber den suggestiven Wirkungen von Bildern, die überwältigen wollen, indem sie gezielt nur Emotionen ansprechen.

Vom visuellen Reiz der Bildzusammenstellungen angeregt, wird er gefordert, die Collagen zu lesen, die Fragmente in seiner Vorstellungskraft zu ergänzen und das komplexe Geflecht von inhaltlichen und formalen Bezügen mit eigenen Wahrnehmungsmustern zu vergleichen.

Dieser Dialog wird möglich, da sich die Bilder als ganz persönliche Konstruktionen zu verstehen geben. Keine dogmatischen Tautologien eines naiven Glaubens an eine definitive Wirklichkeit behindern ihn, und er wird auch nicht erstickt im absoluten Anspruch einer subjektivistischen Weltsicht. Vielschichtige Assoziationsmöglichkeiten eröffnen sich dem Betrachter, da die Kombination der Fotografien durch die bewußte Einbeziehung des Zufalls im Entstehungsprozess einen offenen Charakter erhalten.

Wolfgang Zurborn